

Die Tagesausgabe
ist vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortverfehr
M. 1.25
außerhalb M. 1.26.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
60 Mk.



Blatt aus den Lannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Anzeigerpreis ein
bei einmaliger Ein-
schaltung 10 Mk. die
einmalige Stelle:
bei Wiederholungen
auf Verlangen Rabatt.

Werkstätten 15 Mk.
die Woche.

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 40.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 17. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

Amtliches.

Die Prämierung dauerlicher Geflügelhöfe.

Auch im Jahre 1911 sollen eine Anzahl guter dauerlicher Geflügelhaltungen, die für die Einrichtung und den Betrieb der dauerlichen Nut Geflügelzucht vorbildlich sein können, mit Geldpreisen prämiert werden. Die Zuerkennung einer Prämie ist in der Hauptsache an Bedingungen geknüpft, die im Staats-Anz. Nr. 39 enthalten sind. Diejenigen Geflügelhalter, welche sich unter Erfüllung dieser Bedingungen für 1911 um eine Prämie bewerben wollen, haben dies unter Angabe der Größe des landwirtschaftlichen Betriebs, von Art und Zahl des Geflügels, Größe des Stalles und des Auslaufs durch den landwirtschaftlichen Bezirksverein bei der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft vor dem 1. April 1911 anzuzeigen und die verlangten Aufzeichnungen vor dem 10. Januar 1912 einzureichen. Dauerliche Geflügelhaltungen, welche bei den Prämierungen in den Jahren 1907, 1908, 1909 und 1910 erfolgreich sich beteiligt haben, können bei der Prämierung im Jahre 1911 nicht in Betracht gezogen werden. Die Zuerkennung der Preise erfolgt auf Grund einer im Laufe des Jahres vorzunehmenden Besichtigung.

Die Abhaltung eines Rundläuferkurses in Dürren, O. A. Leutkirch.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Lehranstalt in Dürren ein vierwöchiger Unterrichtskurs über Rundläuferi abgehalten werden. Bedingung der Zulassung zu dem Kurs sind ein guter Leumund und genügende Schulbildung. Außerdem müssen die Teilnehmer das zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben. Auch haben dieselben den Nachweis einer mindestens zweijährigen Tätigkeit in einem entsprechenden Läuferbetrieb zu erbringen. Der Beginn des Kurses ist auf Montag den 3. April d. J. festgesetzt. Gesuche um Zulassung zu dem Kurse sind bis längstens 20. März ds. Js. an den Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Leutkirch, Oekonomierat Horn in Dürren, einzusenden.

Tagespolitik.

Von Zeit zu Zeit erheben sich Stimmen, welche die Abschaffung der deutschen Schrift (der Fraktur) und die alleinige Anwendung der Latein- oder Antiquaschrift befürworten. Auch gegenwärtig kann man wieder solche Zeitungstimmen vernehmen. Die Lernarbeit in der Schule wird kleiner, wenn bloß noch eine Schriftgattung statt zweier zu erlernen wäre; außerdem heißt es, daß die Antiquaschrift leichter lesbar und für die Augen weniger anstrengend sei, als die Fraktur. Auch würde die internationale Verständigung erleichtert, da fast alle Völker sich der Antiquaschrift bedienen und ihnen die Erlernung des Deutschen durch die fremdartigen Buchstaben erschwert werde. Die Gegner der Neuerung betonen hauptsächlich, daß man die Fraktur nicht aus Nationalitätsrücksichten, des „deutschen Charakters“ wegen, nicht aufgeben dürfe; wir hätten gerade so gut ein Recht darauf, unsere Eigenart durchzusetzen, als z. B. die Engländer. Im „Schwäb. Merk.“ weist aber gerade jetzt wieder W. C. Bazourel darauf hin, daß dieser Grund hin- und herwiegend ist und die sogenannte „deutsche Schrift“ gar nicht so sehr deutsch ist. Im Altertum bis zum frühen Mittelalter war die Antiquaschrift in Deutschland gebräuchlich. Die jetzige deutsche Schrift hat sich im 13. Jahrhundert aus der Gotik entwickelt und das, was jetzt fälschlich „deutsche“ Schrift genannt wird, war seit dem 14. Jahrhundert internationale Kloster- und Kanzleischrift geworden: von Prag aus, das unter den Luxemburgern nicht weniger als eine rein deutsche Stadt war, gingen die geschriebenen Urkunden in diesem Charakter in alle Lande, der Tischebe Stimm schrieb damit seine Bilderhandschriften, die Bibel und Romane für Benzel den Faulen weisen diese Wöndasschrift auf. Alles, was den Stolz der deutschen Literatur ausmacht, ist in der sogenannten lateinischen Schrift niedergelegt worden, schon das prächtige gotische Bibelwerk des Wiflas aus dem Ende des 5. Jahrhunderts, dann in weiterer Folge alle die klaren Majuskel- und

Minuskelhandschriften der Karolinger- und Ottonenzeit, ja bis über die Tage der großen Kaiser aus Schwäbischen Stamm hinaus: Die Lebensbeschreibung Karls des Großen von Einhard, der Bröwulf, das Hildebrandslied, der altsächsische Heliand, Widenfrids sächsische Historien usw. Wenn, so meint Bazourel, eine unserer beiden hauptsächlich gebräuchlichen Schriftgattungen einigermaßen ein Recht darauf hat, „deutsch“ genannt zu werden, dann wäre es doch noch eher jene, in der die Meisterwerke der gotischen, alt- und mittelhochdeutschen Sprache niedergeschrieben worden sind.

Noch nie hat der Spruch eines Preisgerichts allgemeinen Beifall gefunden. So allgemeines Mißvergnügen hat aber selten ein Urteil erweckt, wie die Entscheidung über das Bismarckdenkmal in Bingen. Die deutsche Bildhauerkunst hat nicht erfüllt, was man von ihr erwartet hat. Nicht der Bildhauer, der Architekt hat gesiegt. Die Baukunst kann uns aber keinen Bismarck bauen, sie kann uns nur den Mann ausdenken. Das Volk aber will keine Denksteine, keine Gedenksteine, es will Bismarck allein und ihn ganz und gar, nicht Säulenhallen und Tempel, in denen verdeckt ein Altarbild steht. Bodan und Buddha, St. Georg und Jung-Siegfried, sie alle haben nichts mit der Sache zu schaffen, sie sind nur falsche Schleiher um den wahren Kern. Und nun sehe man, was das Preisgericht gewählt hat. In zierlicher, offener Säulenhalle hüßern die Linden, am Narca Wasserbecken steht der lockige Siegfried und prüft stumm das Schwert. Man könnte allenfalls ein Wagnerdenkmal daraus machen. Freilich war bei der Auswahl unter den Entwürfen der Ort zu berücksichtigen. Die Elfenhöhe bei Bingen ist ein liebliches Fleckchen Erde. Schräg gegenüber steht auf dem Niederwalde die Germania, und die erträgt keine starke Konkurrenz. Also muß das neue Denkmal zierlich sein. Und so können die Preisrichter den Entwurf des Münchener Bildhauers Professor Heinrich Hahn und des Architekten Professor Hermann Bestmeyer mit dem ersten Preise. Es ist ja mit dieser Wahl nicht entschieden, welches Denkmal ausgeführt werden wird. Der frühere Finanzminister, jetzige rheinische Oberpräsident Reichert von Rheinbaben, sagte bei der Eröffnung, das Volk müsse wählen helfen, damit etwa in Jahresfrist das Rechte gefunden sei. Er ist also mit der Entscheidung des Preisgerichts offenbar nicht einverstanden.

Der ansehnliche Gesetzentwurf des Ministeriums Stolpin gegen den Bodenerwerb deutscher Kolonisten russischer Staatsangehörigkeit in den westlichen Grenzprovinzen hat, wie nicht anders zu erwarten und wohl auch beabsichtigt war, auch an anderen Stellen die nationalstiftliche Gegenwehr gegen die russischen Deutschen ins Feld geführt. Nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland richtete der Landschafts-Zemstwo-Abgeordnete in Chersson, General Karbinatowski an die nächste Zemstwo-Versammlung des Gouvernements Chersson den Antrag, den deutschen Kolonisten den weiteren Landankauf im Gouvernement Chersson zu verbieten. Bezeichnend ist die Begründung: „Wenn das nicht geschieht, so werden nach 10 Jahren die Deutschen im Gouvernement die russische Nationalität verdrängen und der Süden Russlands wird erst in ein fremdvölkisches, dann in ein fremdländisches Gebiet verwandelt sein. Schon heute sind die deutschen Kolonialen Russlands nichts weiter als Filialen des deutschen Reichs.“ Man sieht, auch die famose ministerielle „Erläuterung“ zu dem Kolonistengesetz hat gelehrige Schüler gefunden. Im Gouvernement Chersson, dem Küstengebiet des Schwarzen Meeres um Odessa, bilden die blühenden deutschen Kolonien mit an 350 000 Seelen den Kern des ganzen dortigen Wirtschaftslebens. Seit rund 100 Jahren ansässig, haben sie nicht etwa, wie man nach General Karbi-

natowsti annehmen könnte, russische Bevölkerung verdrängt, sondern aus einer durch jahrhundertelange Tärten- und Tartarenkriege völlig menschenleer gewordenen Steppenwüste einen blühenden Kulturbesitz geschaffen, zum Vorteil des russischen Staates. Wenn die zu gleicher Zeit dort angelegten russischen Siedlungen nicht mit ihnen Schritt halten konnten, so liegt das einzig und allein daran, daß der deutsche Siedler fleißiger, erfahrener und tüchtiger war als sein russischer Nachbar.

Die Abicht Kanadas und Südafrikas, aus dem Zollverbände mit England auszuschleiden, verursacht in England begreiflicherweise Beunruhigung. Der Handelsvertrags-Entwurf zwischen Kanada und der nordamerikanischen Union wurde vom Repräsentantenhaufe in Washington nicht nur mit großer Mehrheit angenommen, sondern hat auch im Senat daselbst zahlreiche Freunde gefunden, jedoch seine Annahme durch den Kongreß erwartet wird. Kanada stürzt sich mit Vergnügen in die Arme des neuen Vertragsfreundes. Auch die südafrikanische Union ist angeblich fest entschlossen, die den englischen Waren zugebilligten Zollermäßigungen aufzuheben. In diesem Falle würden sofort Deutschland und Amerika als scharfe Konkurrenten der britischen Industrie auftreten. Die Londoner Blätter suchen ihre Erregung über diese Vorkommnisse hinter der Maske scheinbarer Gleichgültigkeit zu verbergen und wahren sogar gegenüber dem Vorschlage des Demokratenführers Champ Clark im Repräsentantenhaufe zu Washington, das ganze nordamerikanische Gebiet einschließlich Kanadas zu einer politischen Einheit zusammenzuschließen, äußerlich Gelassenheit. Dieser Clark, der sich vom einfachen Farmknecht zu einer leitenden politischen Persönlichkeit aufgeschwungen und sogar Präsident zu werden, bezieht aber einen so großen Einfluß, daß seine im Repräsentantenhaufe übrigens mit kläglichem Beifall aufgenommenen Worte von England doch nicht achtlos in den Wind geschlagen werden können.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Febr.

Der Marinetat wird fortgesetzt. Zunächst wird die sozialdemokratische Resolution bezüglich Mitwirkung der Arbeiterausschüsse bei Feststellung der Arbeits- und Lohnbedingungen mit 240 gegen 201 Stimmen angenommen. Ebenso werden zwei Zentrumsvotumresolutionen über die gleiche Materie angenommen. Darauf wird die Debatte fortgesetzt. Staatssekretär v. Tirpitz verliest im Anschluß an die gestrigen Ausführungen des Abg. Weber folgendes Telegramm des Admirals Sans: An der Kotiz des Leipziger Tageblattes kein wahres Wort. Weder ist durch Privatfirma oder Privatfirmen ein Angebot über die Vergütung des U. 3 gestellt, noch sind Firmen am Orte oder sonstwo vorhanden, die ein Angebot stellen könnten, das der Hilfe der Marine vorzuziehen gewesen wäre. Das Ganze ist eine dreiste Erfindung, auf die das Leipziger Tageblatt hereingefallen ist. Die Organisierung der Arbeitererschaft wird von uns nicht gehindert. Allerdings müssen wir bestrebt sein, eine Majorisierung der Arbeiter durch den sozialdemokratischen Metallarbeiterverband zu verhindern. In allen Marinen der Welt stehen Offiziere an der Spitze der Beseten, deren Organisation auf den Krieg zugeschnitten sein muß. An der Spitze der einzelnen Ressorts stehen natürlich Techniker. Wenn bezüglich der Vorbildung der Besetzungsbeamten nicht alles nach Wunsch geschehen ist, so lag das an der raschen Entwicklung der Marine, die einen häufigen Wechsel in den Kommandostellen nötig machte. Die jetzigen Herren haben alle eine ganz spezielle Vorbildung erhalten. Verschiedene Kapitel werden sodann nach unerheblicher Debatte genehmigt. Der Rest der dauernden Ausgaben wurde bewilligt, ebenso nach unwesent-



licher Debatte die einmaligen Ausgaben und Einnahmen. Die Petitionen werden der Regierung teils als Material überwiesen, teils wird über sie zur Tagesordnung übergegangen, damit ist die zweite Lesung des Marineetat erledigt. Morgen Etat für Kaufschon und Justizetat. Schluß drei Viertel 7 Uhr.

Landesnachrichten.

Altensteig, 17. Februar.

Die Staatsanwaltschaft hat mit ihrer hier stattgefundenen zweitägigen Untersuchung im Falle Schmitz diese nicht beendet. In acht oder vierzehn Tagen wird die Untersuchung hier weitergeführt, nachdem inzwischen die nötigen Erhebungen gemacht worden sind. Die Untersuchung erstreckte sich zunächst auf einen Lederdiebstahl und auf den Schmitz'schen Wechselverkehr. Es wurde festgestellt, daß von dem gekündigten Leder tatsächlich wegkam. Von Schmitz wurde, wie uns weiter mitgeteilt wird, zugegeben, daß er seine Bücher nicht in Ordnung hatte. Er entschuldigt dies, wie die Unterlassung der Aufstellung einer Inventur und Bilanz, mit monatelanger Krankheit, die ihn verhindert habe, seinen Büchern richtig nachzukommen. Die Bücher werden bei der weiteren Untersuchung noch einer eingehenden Prüfung unterworfen.

Der König hat für die kirchliche Feier am nächsten Samstag aus Anlaß seines Geburtstages als Predigttext die Schriftstelle gewählt: Ps. 118, 12: Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir tut?

Die Maul- und Klauenseuche ist in Württemberg weiter ausgebrochen: in Rönningen, O.A. Eßlingen; in Gerlingen, O.A. Leonberg; in Birkenfeld, O.A. Reutenburg; in Langenau, O.A. Ulm; in Weidach, Gemeinde Herzingen, O.A. Blaubeuren, und in Reuler, O.A. Ellwangen. — In sämtlichen Fällen vom Ausbruch der Maul- und Klauenseuche kommt, wie der „Staatsanz.“ bemerkt, als Verschleppungsursache der Personenverkehr in Betracht. Nach Weidach, O.A. Blaubeuren wurde die Seuche verschleppt, weil die Tochter des Besitzers des nunmehr verfeuchten Gehöfts an einer Tanzunterhaltung in Lantern teilgenommen hatte, die auch von Burschen aus dem stark verfeuchten Bermaringen besucht war. In Reuler, O.A. Ellwangen, brach die Seuche in einem Gehöft aus, in dem vom 9. bis 11. ds. Mts. ein mit seinem Weibe umherziehender Tagelöhner Balthasar Wolfmeier von Hofherrnweiler, Ode. Unterrömbach, O.A. Ralen, beschäftigt war, der zuvor in einem Seuchengehöft in Untertalbenhof, Ode. Eßlingen, gearbeitet hat.

Als eine der ersten Banken tritt die Mitteldeutsche Creditbank Frankfurt und Berlin mit ihrer Bilanz hervor. Solche ist in der Lage, wie in früheren Jahren Gehalts Prozent Dividende zu verteilen, nachdem sie letztes Jahr nur eine Dividende von 6 Prozent ausschütten konnte infolge der über M. 700 000.— betragenden Unterschlagung, die einer ihrer langjährigen Beamten begangen hatte. Auch vor zwei Jahren kam bekanntlich bei genanntem Institut eine mehrere 100 000 Mark betragende Unterschlagung seitens eines älteren Beamten vor. Das „Berl. Tzbl.“, das die

Bilanzaufstellung als nicht ganz korrekt kritisiert, wirft die Frage auf, ob die Erhöhung der Dividende gerechtfertigt, oder nur im Hinblick auf die geplante Kapitalerhöhung um 6 Millionen vorgenommen sei und fährt dann fort: Ueber die Effekten und Konsozialgewinne wird nichts gesagt. Von größeren Geschäften, an denen die Bank im Jahre 1910 beteiligt war, sind unter anderem zu nennen der Verkauf von tausend Aktien der Kalk-Gewerkschaft an die Hohenlohe-Gruppe. Die Bank trat hierbei als Führerin einer Gruppe auf und kann, wie es heißt, von diesem Geschäft einen befriedigenden Nutzen verbuchen. Dasselbe gilt von der Veräußerung des Besitzes der Bank an Aktien der Geraer Straßenbahn, die von der Sächs. Straßenbahngesellschaft übernommen wurden. Das Jahr 1909 hatte der Bank zwei außerordentliche Verluste gebracht: die Umwertung des Besitzes der Bank an Aktien der Frankfurter Gummiwarenfabrik, die einen Verlust in Höhe von 630 000 Mark für die Bank im Gefolge hatte, und die Unterschlagungen eines Angestellten der Frankfurter Abteilung. Diese Veruntreuungen umfaßten einen Betrag von 701 552 M., von dem aber nur 401 552 M. zu Lasten der Gewinnrechnung verbucht werden. Die restlichen 300 000 Mark sind, wie die Verwaltung im Geschäftsberichte sagte, durch Versicherung gedeckt. Die Verwaltung mußte aber sofort hinzufügen, daß die Versicherungsgesellschaft die Zahlung der Versicherungssumme verweigere und daher von der Bank verklagt worden sei. Dieser Prozeß schwebt auch jetzt noch.

Reubulach, 15. Febr. In unerwarteter Weise ist die hiesige Gemeinde von der schon längst gefürchteten Maul- und Klauenseuche überrascht worden. Allen Anschein nach liegt Einschleppung durch norddeutsche Schweine und zudem Verheimlichung vor. Die Vorschriften sind für Menschen und Vieh sehr lästig; insbesondere für das Hühnervolk und den Verkauf von Vieh; doch läßt sich trotz aller Vorsicht in einem so eng bebauten Städtchen eine Verschleppung nicht vermeiden, so sind hier schon 10 Gehöfte verfeucht und zwar in der Zeit von 3 bis 4 Tagen. Nach den Beobachtungen tritt die Seuche in leichtem Grade auf, so daß zu hoffen steht, das gefährlichste Geipenst bald wieder verschwinden zu sehen. C. W.

Osterdingen, O.A. Kottenburg, 16. Febr. Der 25jährige Sohn des früheren Nachwächters Mayer, der bei dem Elektrizitätswerk Herrenberg beschäftigt war, stürzte bei Ausübung seines Berufs in Voltringen so unglücklich von einer Leiter, daß er nach kurzer Zeit eine Leiche war. Der verunglückte diente drei Jahre bei der Marine in Cuxhaven.

Tübingen, 16. Febr. In verfloßener Nacht hat sich der Einbrecher Schwarz von Ulm, ein schwerer Junge, der wieder mehrere Jahre Zuchthaus in Aussicht hatte, aus dem Gefängnis am Desterberg entflohen und gezeigt, daß er nicht nur ein, sondern auch auszubringen versteht. Zugleich mit ihm ist die Kellnerin Söden, die man gleichfalls hinter Tür und Schloß verwahrt glaubte, verschwunden. Das Paar, das sich im Gefängnis kennen und vielleicht lieben lernte, soll sich vor der Abreise auch mit dem nötigen Reisegeld aus der Gefängnisläufe versehen haben, und es klingt heiter, was man über die Flucht der Beiden alles hört.

Leonberg, 16. Febr. Im Spital in Weil der Stadt wurde ein junger Mann verpflegt, der voriges Jahr in Mannheim ausgehoben wurde und sich im Herbst bei seinem Truppenteil stellen sollte. Dies tat er jedoch nicht und ging flüchtig. Er wurde gefahren verhaftet und nach Ludwigsburg transportiert.

Zuffenhausen, 16. Febr. Am Sonntag nachmittag wurden drei 17jährige Burschen von Stammheim beim Wildern ertappt. Einer der Burschen war mit einer Jagdflinte bewaffnet.

Stuttgart, 16. Febr. Der Leitung der im Jahre 1911 zu Berlin stattfindenden Internationalen Ausstellung für Keise- und Fremdenverkehr, die anlässlich dieser Ausstellung eine Weltlotterie unter Ausgabe von 498 000 Losen zu 1 Mark veranstaltet, ist die Erlaubnis zum Betriebe von 18 000 Losen dieser Lotterie im Königreich Württemberg erteilt worden. Die Ziehung der Lotterie findet am 5. Juli 1911 und an den folgenden Tagen statt.

Eßlingen, 16. Febr. Bei den Bauarbeiten am Gaswerk wurde der verheiratete Vorarbeiter Ernst Strauß von einem ausfallenden Pferde an den Unterleib getroffen, sodaß er nach Cannstatt ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Trotz der dort vorgenommenen Operation ist er an der schweren Verletzung gestorben. Strauß hinterläßt vier schulpflichtige Kinder.

Göppingen, 16. Febr. In Kleinsödingen ist der Hausierer Neber bei Nacht vom Wege abgeritten, in den Mühlbach gestürzt und ertrunken.

Kirchheim u. L., 16. Febr. Anlässlich der Nachrichten über den ungeheuren Schneereichtum auf der Halbinsel Krim, wo sich Schäferherden im Schnee erfrieren, mag daran erinnert werden, daß früher einmal auch in unserer Gegend ein ähnliches Ereignis eingetreten ist. Der Frühling des Jahres 1837 brachte solch ungeheure Schneemassen, daß ein Schäferhute samt 60 Stück Schafen auf der Hahnweide eingeschneit wurde und im Schnee erstickte.

Verbrechtlingen, O.A. Heidenheim, 16. Febr. In der hiesigen Baumwollspinnerei brach im Spinnsaal Feuer aus und griff schnell um sich. Der selbsttätige Löschapparat funktionierte zwar gut, doch mußte auch die Feuerwehr des Orts noch eingreifen. Der Schaden, den Feuer und Wasser besonders im Spinnsaal angerichtet haben, ist groß; die Spinnmaschinen sind wohl alle unbrauchbar geworden, auch die Carderie hat durch das Wasser sehr gelitten. Wie das Feuer entstand, ist zur Zeit unbekannt.

Ulm, 16. Febr. Die Tagesordnung für die am 4. März d. M. im hiesigen großen Rathhause stattfindende Sitzung des Beirats der Verkehrsanstalten umfaßt folgende 4 Punkte: 1. Geschäftsordnungen für den Beirat und seinen ständigen Ausschuß, 2. Eisenbahnfahrplan für das Jahr 1911/12, 3. Mitteilungen über Ausnahmetarife im Güterverkehr, 4. Wahl des ständigen Ausschusses des Beirats.

Vöhringen, 16. Febr. Pfarrer Schwarz in Württemberg, der von 1897 bis 1900 den Bezirk Gmünd in der Zweiten Kammer als Zentrumsabgeordneter vertrat, ist im Alter von 53 Jahren gestorben.

Lesefucht

Wohlum und nicht freundlich sein
Reicht ein Brot und macht's zum Stein.

Welche von beiden?

Novelle von Adolf Stern.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Es war natürlich, daß der nachdenkliche Mann nach Verlauf einer halben Stunde darauf sann, der Einsamkeit und den Gedanken eines Einmanns zu entinnen und mit entschlossenem Schritt wieder auf die große Terrasse hinauszu-
trat. Hier aber war er noch nicht bis an die Ballustrade gelangt, als er vor sich hinlachen mußte. Denn indem er fast g. daltiam in frisches Leben zu tauchen versuchte, sah er sich zu anderen inneren Sorgen an die Hauptfrage gemahnt, die er sich vor und seit einem Monat in der ewigen Stadt aufgelassen hatte. Denn dort dicht vor ihm stand mit einem neuen Hut und Halsstuch, aber in dem zertragenen braunen Mantel, der nach unten manche Risse zeigte, Frank Holters, der Maler. Er war im eifrigen Gespräch mit einem älteren, bageren, spitzbärtigen Herrn, der sich den Klumbari so wenig sorgfältig gekümmert hatte, daß überall graue Haare aus der dunklen Fiedel hervorstrahlen. Seiner ganzen Erscheinung nach mußte der Unbekannte ein Franzose sein. In Gegensatz zu der unbekanntesten Lottrigkeit des Deutschen schaute aus der Kleidung und Haltung des Fremden eine Art kümmerlicher Stolz heraus, ohne daß er deshalb viel verträumter ausah als Frank Holters. Der vermeintliche Franzose sprach eifrig auf den von Zeit zu Zeit die schärften Augen so fest auf sein Gegenüber gerichtet, daß er

das Gemüht um sich her nicht beachtete und seinen Landsmann und Gönner zunächst nicht entdeckte. Gerland aber, der heute des wunderlichen Schütlings noch gar nicht gedacht hatte, fühlte keinen Antrieb, ihn hier zu begrüßen. Er hatte für ihn getan, was er vermochte, und Maria Aden- hofen hatte ihm mehr als einmal wiederholt, daß man um der Frau willen dem Manne gründlich helfen müsse. Friedrich Gerland bezweifelte nur, daß sich Frank Holters auf die Dauer helfen lassen würde. Die bessere Wohnung und veränderte Lebensweise hatten schon nach einer Woche ihre Wirkung getan und die Fieberanfalle des Künstlers gemildert. Er war dann bereit gewesen, ein paar Aufträge, die ihm der Gelehrte vermittelte, zu übernehmen und Gerland hatte ihm Käufer für vielleicht ein Duzend seiner wild eigenüm- lichen Skizzen verschafft. Dieselben erwiesen sich als klüchtige Blätter voll Leben und Kraft, streiften aber immer hart an der Grenze des Zerrbildes hin, es war Frank Holters nicht gegeben, die Gegenstände treu und scharf aufzufassen und seine eigenen Duzutaten hatten einen trüben, unerkund- lichen Zug, so daß Gerland neben dem Kunstman gelegentlich auch das Mitleid der Käufer anrufen mußte. Dabei schien Frank Holters selbst fast gleichgültig gegen die Verbesserung seiner Lage, die ihm durch Doktor Gerlands und Fräulein Adenhofens Bemühungen erwuchs. Kaum, daß er sich ein wenig gefunder fühlte, verlangte es ihn wieder in die Cam- pagna nach der verfallenen Vigne hinaus, die seiner Frau gehörte; seine harte Natur läumte sich gegen den Einfluß seiner neuen Umgebung auf und er hatte nach wenigen Tagen kein Feh! gehabt, daß ihm die Teilnahme der deutschen Dame an seinem Weibe höchst lästig dünkte. Bei einer ruhig freundlichen Vorstellung, die ihm der jüngere Gelehrte hier- über gemacht hatte, war er mit dem Wort herausgefahren: „Lassen Sie doch alle falsche Sentimentalität zu Haus, Doktor. Es ist gerade genug, daß ein Mann für ein

tägliches Verlangen sein ganzes Leben verpfuscht und dran- gegeben hat und Sie dürfen ihm nicht umuten, zur Strafe nun auch noch jeden einzelnen Tag zu opfern.“

So war es nur natürlich, daß Friedrich Gerland wenig Verlangen empfand, mit dem verwilderten Landsmann hier zusammenzutreffen, der selbst im Gestimmel des Korfo, in dem es weder an abenteuerlichen, noch an ärmlich unschein- baren Gestalten fehlte, bedenklich prüfende Blicke auf sich zog. Doktor Gerland begrüßte eben einen römischen Ge-lehrten, dessen Bekanntschaft er durch seine Arbeit gemacht hatte, und dachte im Gespräch mit diesem an dem unvoll- kommenen Schütlings vorüberzugehen. Aber das fallenscharfe Auge des Malers hatte ihn bei einer einzigen zufälligen Wendung des Kopfes erspäht und an einer Handbewegung Frank Holters gegen den Franzosen erriet der Erkante, daß zwischen jenen beiden eben von ihm die Rede gewesen sei. Ohne sich durch den Begleiter Gerlands beirren zu lassen, schnitt Frank Holters mit lautem Anruf dem Landsmann die Fortsetzung des Weges ab und streckte ihm die Hand so entschieden entgegen, daß Gerland einschlagen mußte.

„Sie kommen zur guten Stunde, Doktor.“ hob Holters an, „ich habe Sie eben gegen Monsieur Larcovelliere hier als meinen besten, ich sollte sagen einzigen Gönner gerühmt und ihm gesagt, daß ich keine Entscheidungen ohne Sie treffen kann. Haben Sie ein paar Minuten Zeit für mich, Doktor? — eben wird mir ein wichtiger Antrag gemacht, den ich Ihnen vor allem mitteilen muß. Doch ich bitte um Vergebung — Sie sind in Gesellschaft.“

Die letzten Worte Frank Holters wurden italienisch ge- sprochen, der böllische Römer erwiderte sofort, daß er nach der Fahrstraße hinübergehen und dort auf einer voraus bezeichneten Strecke Signor Federigo erwarten wolle. Fried- rich Gerland blieb nichts übrig, als dem Maler zu einer Gede der Ballustrade zu folgen, die für den Augenblick

Aus dem Reich.

|| **Aus Baden**, 16. Febr. An der Bahnstrecke Eugen-Zimmendingen wurde der 50jährige Bahnwärter Dienerwadel auf dem Dienstgang beim Einfahrtsignal Talmühle vom Güterzug erfasst und getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und mehrere zum Teil schulpflichtige Kinder.

|| **Regenoburg**, 16. Febr. Der frühere Reichstagsabg. Schinger (Ztr.) ist heute in Englmars bei Straubing gestorben.

|| **Münster i. W.**, 16. Febr. Oberpräsident Febr. v. d. Recke ist heute nachmittag vier Uhr gestorben.

Die Katastrophe des „M. 3.“

In der Budgetkommission des Reichstags wurde gestern das Unglück des Militärflugschiffs M. 3. zur Sprache gebracht. Es wurde vom Korreferenten hervorgehoben: Von verschiedenen Seiten sei ihm übereinstimmend Mitteilung davon geworden, daß von der Militärverwaltung nicht alles getan worden sei, was zum Schutze des Luftschiffes notwendig gewesen wäre. Ein Kommissar des Bundesrats gibt sodann Auskunft über das Ergebnis der Ermittlungen. Der Kriegsminister erklärt: Auf die Presseäußerungen ist seinerzeit nicht eingegangen worden, weil die Vorwürfe gegen die Militärverwaltung zum Teil in ungebührlicher Weise gemacht wurden. Der Kaiser hat die Fahrt nicht empfohlen. Die Entscheidung wurde den Instanzen überlassen. Es ist nachgewiesen, daß die Besatzung im Luftschiff genügend war. Der Führer hatte 70 Fahrten gemacht. Er sollte das Schiff auch im Mobilmachungsfalle führen. Die Militärverwaltung steht in keinem Gegensatz zum Grafen Zeppelin. Die Militärkommission war ganz neutral. In ihr war kein Vorgesetzter der Verkehrsstruppen. Sie war in keiner Weise beeinflusst. Es liegt ein bedauerliches Unglück vor, an dem die Schuld irgend einer Persönlichkeit nicht bemessen ist.

Ausländisches.

* **Rom**, 16. Febr. Der König begab sich heute vormittag mit dem König von Serbien in die Kaserne der Carabinieri, wo Übungen vorgeführt wurden. Der König von Serbien besuchte das Pantheon und legte an den Gräbern der Könige Humbert und Viktor Emanuel silberne Kränze nieder. — Der serbische Minister des Aeußern Milanowitsch begab sich heute vormittag in das Konsulat, wo er eine lange Unterredung mit dem Minister des Aeußern Marchovi di San Giuliano hatte.

|| **Rom**, 16. Febr. Der Papst ist heute fieberfrei und hat das Bett auf einige Stunden verlassen, doch hat der Arzt ihm noch Schonung aufgelegt.

|| **Lissabon**, 16. Febr. Als der Kriegsminister gestern eine Kaserne in der Stadt Guarda besuchte, stürzte der Fußboden des Empfangsaales ein. Der Kriegsminister ist unverletzt geblieben. Die Gesamtzahl der Verwundeten ist groß, aber geringer als zuerst angenommen wurde. Es ist nur ein Teil des Fußbodens des Empfangsaales eingestürzt. Schwer verletzt sind vier Militärpersonen und eine Frau.

menschenker war, und dort mit einer fragenden Miene der weiteren Ansprache seines Gegenüber zu warten. Frank Holters zog den braunen Mantel wieder fester um sich, als ob ihn ein wenig kälte und sagte dann — erst ängstlich und nach Worten suchend und danach im raschen Fluß innerer Erregung:

„Sie wissen, wie es um mich steht, Herr Doktor, haben sich vielleicht mehr Mühe mit mir gegeben, als ich wert sein mag — mehr als andere, denen es näher gelegen hätte. Habe Ihnen noch kaum recht dafür gedankt — wüßte auch nicht, wie ich's sollte in dieser verpöchtelten unheimlichen Gestirn. Ich fühl's aber ehrlich, daß Sie mir etwas von der alten Lust zu arbeiten, und ein wenig von der Zuversicht, nicht zu den Schlechtesten zu gehören, wiedergegeben haben. Nun wäre jetzt eine Gelegenheit, das zu beweisen, mit einem Male alle Bastteile und Haarseile zu zerreißen, mit denen ich gebunden bin. Hier Monsieur Larevelliere wird im Auftrag eines französischen Verlegers die Pantelaria, Lampeusa und die ganze Regenschatt Tunis bereisen, bis in die Wüste hineingehen und die ersten Dafen besuchen. Er ist Zeichner, Illustrator, er hat das Recht, zwei an Bord zu nehmen und meint mit Recht, daß Arbeit für zwei in Afrika machie.“

„Wenn ich mit ihm könnte,“ fuhr er fort, „mich losmachen von den eisenen, tausendmal breitzepfiffelten Motoren, die hier wachsen, drüben mit neuen Augen sehen, neue, nicht zu Schanden gefundene Gegenstände behandeln könnte, möchte ich Ihnen am Ende Ihre Mühe um mich noch lohnen können. Ich ginge lieber heute als morgen mit dem Franzosen, ich fühle, daß hinter seinem Auftrag ein besseres Schicksal für mich steht. Doch ich kann nicht gehen, wenn mir nicht eine gültige Hand hilft, freie Fahrt allein kann's nicht tun. Aber hätte ich nur ein paar hundert Franken, für die ich gern alle meine alten Blätter und Stützen zum Pfande

|| **Santiago de Chile**, 16. Febr. In Tacna, Arica, Pampa und Tarapaca sind die Flüsse über die Ufer getreten und haben großen Schaden angerichtet. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen.

Merkel.

* Eine originelle Idee liegt dem diesjährigen Kölner Rosenmontagszug zugrunde: Die Verköpferung von Zitat.

* In Düsseldorf ist auf dem Friedhofe während der Leichenfeier für seine Frau der Schauspieler Germain Haine vom Schläge getroffen zusammengebrochen und in der Friedhofskapelle gestorben.

* Die neunzehnjährige Dienstmagd Veronika Breygheimer aus Heubach bei Miltenberg, die im Kreise Weklar in Diensten stand, hatte in der Siegener Frauenklinik ein Mädchen geboren, das dem Säuglingsheim zur Pflege übergeben wurde. Am Sonntag kam die Mutter unter dem Vorgeben, sie wolle mit ihrem Kind in die Heimat gehen. Man rüstete Mutter und Kind für die weite Reise gut aus, doch begab sich die Mutter gleich darauf nach dem Schifferbergertale, wo sie das Kind vollständig entblößt auf einem zugefrorenen Graben abseits allem Verkehr aussetzte. Einige Frauen hatten aus der Ferne das auffällige Treiben bemerkt und begaben sich etwas später an Ort und Stelle, wo sie das bereits vollkommen erstarrte, erst vierzehn Tage alte Kind vorfanden. Da es noch Lebenszeichen von sich gab, brachten sie es zur Klinik, in der das Kind wieder ins Leben zurückgerufen wurde. Die in Haft genommene Mutter erklärt, sie habe beabsichtigt, das Kind erlösen zu lassen, um sich seiner zu entledigen.

* Außerordentlich reiche Heringsfänge werden gegenwärtig in der Elbmündung gemacht. An einem Tage wurden rund 200.000 Pfund Herings in Cuxhaven auf den Markt gebracht. Die Händler können die Fische nicht aufkaufen, so daß viel in die Fischwehfabrikation wandert.

* In den Untersuchungen, die über die Ursachen der Pest und den Erreger der sibirischen Epidemie durch die Blätter gingen, wurde auch mitgeteilt, daß ein in der Wandschürei und Mongolei vorkommendes Tier, ein Rager, dessen Fell als Tabagenerfell ein gefuchter Handelsartikel ist, als Verbreiter der Krankheit zu gelten habe.

* Bei Kertsch in Rußland wurden 18 Personen erfroren aufgefunden. In Thorn an der preussisch-russischen Grenze herrscht solche Kälte, daß vielfach die Wasserleitung eingefroren ist.

§ Jeder Frau einen Mann — das ist, kurz zusammengefaßt, die Forderung, die jüngst eine amerikanische Frauenzeitschrift aufgestellt hat. Diese Frauenzeitschrift, die die Gleichberechtigung der

Frauen mit den Männern auf allen Gebieten ohne Ausnahme verlangt, hat denn auch nicht veräußert, ihre Forderung in ganz bestimmte Form zu kleiden und sogar schon einen Gesetzesvorschlag gemacht. Das „Gesetz“ soll dazu dienen, die Abneigung der Männer gegen die Ehe gewaltsam zu unterdrücken, das ungerechte Wahlrecht (versteht sich in Bezug auf die Ehe!) der Männer abzuschaffen, und drittens schließlich jeder Frau einen Mann gewissermaßen zu gewährleisten. Wird ein solches Gesetz nicht geschaffen, so meint die Zeitschrift, so ist das fernere Gedeihen des amerikanischen Staates gefährdet. Das Gesetz soll lauten: 1. Jede Frau hat ein Anrecht auf einen Mann. 2. Mit 20 Jahren soll sich jede Frau einen Mann wählen dürfen. 3. Dem gewählten Mann steht jedoch das Recht der Ablehnung zu. 4. Im Falle der Weigerung ist aber eine Geldstrafe zu bezahlen, deren Höhe mit dem Alter des Junggesellen wächst. 5. Die Zahlung beginnt hierbei mit dem 21. Jahre. 6. Die Grundtaxe hierbei ist, je nach der sozialen Stellung, 5 bis 125 Dollars für jedes Jahres.

Handel und Verkehr.

* **Altensteig**, 16. Februar. Bei dem gestrigen Langholzverkauf des Kgl. Forstamts wurde bei einem Gesamtausbot von M. 56 440,66 M. 71 465,20, gleich 127 Prozent erzielt.

-n. **Vom obern Gäu**, 16. Febr. (Strohpreise.) Heute kaufte ein Waldbauer ein größeres Quantum Stroh pro Ztr. zu 1,30 Mark.

|| **Freudenstadt**, 16. Februar. (Besitzwechsel.) Der bekannte Gasthof zur „Glocke“ ist um den Preis von 54 000 M. an den früheren Wirt Schiefer z. deutschen Kaiser von Unterreichenbach übergegangen.

|| **Stuttgart**, 16. Febr. (Schlachtwiehmärkte.) Zugetrieben 113 Großvieh, (49 aus Frankreich) 334 Kälber, 778 Schweine.

Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgewählte von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 86 bis 87 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 84 bis 85 Pfg., Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgewählte von 94 bis 97 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 91 bis 93 Pfg., 3. Qualität: (o geringere von 88 bis 90 Pfg.; Rälber 1. Qual. a) ausgewählte von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere ausgewählte von 68 bis 78 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 46 bis 56 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 109 bis 114 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 102 bis 107 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 90 bis 100 Pfg. Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 65 bis 67 Pfg., 2. Qualität b) schwere fetter von 62 bis 64 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 58 bis 60 Pfg.

Für aus Frankreich eingeführte Ochsen wurden bezahlt: 2. Qualität 90 bis 93, für Bullen 2. Qual. 81 bis 84, für Jungvinder 3. Qualität 91 bis 95 Pfennig.

Konkurse.

Karl Kreidler, verh. Schreiner in Hilbichingen, O. A. Gorb a. R. — Jakob Beihl, Gipsermeister in Mödingen. — Gottlob Maier, Bauer (früherer Böwenwirt) in Mittelschlehtbach, Gde. Unterschlehtbach.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig.

Druck u. Verlag der W. Niefer'schen Buchdruckerei, L. Paul, Altensteig.

Bestellungen

auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ werden fortgesetzt von allen Postanstalten, Postboten Agenten und Kurträgern, sowie in der Expedition der Zeitung entgegen genommen.

lassen würde; könnten Sie, Herr Doktor, mir dazu verhelfen, so würde ihre seitherige Wohlthat erst Sinn bekommen — Sie könnten sich am Ende rühmen, mir mehr als ein Almosen, mir Hoffnung, Tätigkeit, ein neues Gefühl meiner selbst gegeben zu haben, was so viel und mehr wert wäre, als wenn Sie mich an einem Leben erhalten, an dem mir schon lange verteuert wenig lag!“

Frank Holters hatte, während er sprach, nicht in Gerlands Züge, sondern auf die Piazza del Popolo hinabgesehen, die von dem Wagen- und Menschengewühl des Spätnachmittags erfüllt war. Ein einziger Blick, mit dem er das ernste Gesicht des Gelehrten streifte, ließ ihn die Antwort zum Voraus erraten, die ihm zu teil werden würde. Noch ehe Doktor Gerland ein Wort erwiderte, zog Frank Holters hochmütig gleichgiltig die Achseln empor und begleitete die Worte des Landmannes mit einem geringschöpigen Lächeln, das ausdrücken sollte, wie oft er dergleichen schon vernommen.

„Es tut mir leid, Herr Holters, daß Sie ein Vertrauen auf mich setzen, für das meine Schultern zu schwach sind,“ entgegnete Friedrich Gerland. „Ich bin nicht reich genug, Ihnen die gewünschte Summe selbst zu geben. Und wenn ich versuchen wollte, Ihnen durch weiteren Verkauf Ihrer Blätter oder durch Aufträge aus Deutschland zu verschaffen, was Sie so plötzlich und eifrig verlangen, so würde darüber mehr Zeit vergehen, als Ihnen das Anerbieten des französischen Herrn vermutlich läßt! Ich bin aber, wenn Sie mir erlauben, keineswegs sicher, daß Sie recht tun würden, den Zug in die Wüste zu unternehmen, auch wenn Sie ohne weiteres die Mittel dazu verschaffen könnten. Ob er Ihnen künstlerisch so wesentlich und entschieden frommen würde, wie Sie jetzt meinen, weiß ich nicht und verstehe wohl, daß dies jeder schaffende und tätige Mann mit sich selbst abmachen muß. Aber Sie sind noch halb krank und einer großen Anstrengung, wie die Afrikareise

sein würde, noch in keiner Weise gewachsen. Und Sie schulden es Ihrer Frau, den Rest Ihrer Gesundheit und Ihrer künstlerischen Kraft nicht in einem unbedachten Versuche aufzubrauchen. Es kann doch unmöglich ihre Meinung sein, die arme Frau hier hilflos zurückzulassen, und wenn es ihr ernstlicher Vorsatz bleibt, eine große Reise zu tun, so werden Sie doch vor allem daran denken müssen, für Frau Francesca Sorge zu tragen.“

Frank Holters hatte die letzten Äußerungen Doktor Gerlands mit taktmäßigem Kopfnicken begleitet. Dann rief er, aber mehr als ob er's zu dem Obelisken auf der Piazza hinüber, als zu dem vor ihm stehenden deutschen Landmann spräche: „Gewiß — gewiß, man ist allfort wieder ein Esel! Hät' ich doch beinahe geglaubt, daß die Teilnahme ein wenig mir selbst, ein wenig meiner Kunst gelte. Ich hätte es ja denken können, daß nur die Cecca mit dem frommen Augenausschlag gemeint sei. Die Frau und immer wieder die Frau! Zum Teufel mit allen Männern, was haben sie in der Welt zu suchen, als für ein Weib zu sorgen!“

„Sie tun sich selbst unrecht, Herr Holters, wenn Sie sich als tohen Selbstling darstellen, der nicht nach einer Frau fragt, die ihm ihre Jugend und sich selbst gegeben hat,“ versetzte Friedrich Gerland mit einer leichten Röte des Unwillens im Gesicht. „Auch nehme ich an, daß Ihr Unmut nur dem Hindernis gilt, das man unerwartet auf einer rasch betretenen Wege findet. Ich glaube, Ihnen gezeigt zu haben, daß ich an Ihrem Schicksale teilnehme, und bedauere mein Unvermögen, Ihnen so entschieden und von Grund aus zu helfen, wie Sie wohl wünschen dürfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Landw. Bezirksverein Nagold.

Der Ausschuss hat beschlossen, bei genügender Bestellung neuer
**Saatkartoffeln, Saathafer
und Futtermittel:**

zu beziehen und zum Selbstkostenpreis an die Vereinsmitglieder
abzugeben.

Zum Anbau werden empfohlen:
Kartoffelsorten: Kaiserkrone, Industrie, Prof. Wohltmann, Ella und
Böhm's Erfolg.

Haferorten: Fichtelgebirgshafer, Leuteninger Gelbhafer, Schlaustedter
und Elgowo.

Als **Kraftfuttermittel** wird empfohlen: Sesaufgaben, Futtergerste
und Weizenmehl.

Wegen der nicht selten rasch eintretenden Preisschwankungen geben
die Lieferanten keine auf einige Zeit bindende Offerte ab und werden
Bestellungen nur angenommen unter der Voraussetzung, daß der Verein
zu bestmöglichem Einkauf ermächtigt ist.

Bestellungen mit Angabe von Sorte und Gewicht sind binnen acht
Tagen beim Vereinssekretär O.K.-Spark. Geisler in Nagold (von Aus-
wärtigen mit 3 Pf. Postkarte) zu machen.

Nagold, den 14. Februar 1911.

Bereinsvorstand:

Oberamtmann Kommerell.

Altensteig.
Suche auf 1. oder 15. April ein
zuverlässiges

Mädchen

nicht unter 17 Jahren, für Küche
und Hausarbeit.

Frau Stadtbaumstr. Gensler.

Altensteig.
Am kommenden Samstag
und Sonntag



wozu höflichst einladet
Bed. zum Aker.

Butter

sowie frische
Land-Gier

empfiehlt
Gutt. Zieffe.

Tagliche Trinkeier

hat stets abzugeben
Frau Gebr. Altensteig.

Flachs, Hanf und Abwerg

Es wird das ganze Jahr
von der Breche weg, zum
Spinnen, Weben und Bleichen
angenommen für die bekannte Spin-
nerei Schornreute-Ravensburg.
Außerdem liefert zur Verarbeitung
die Fabrik Flachs u. Hanf zu 50 Pf.
und Abwerg zu 25 Pf. pro Bld.
Die Agentur: J. F. Hauselmann

Erwiderung.

In Rede und Schrift macht sich der Bildungsgrad des Herrn
Direktor Michael Welker immer deutlicher bemerkbar. Wir
glauben feststellen zu können, daß die uns zugefügten schweren Belei-
digungen und groben Beschimpfungen von jedem Unbefangenen entschieden
mißbilligt werden. Wir werden unverzüglich Klage einreichen.

Frig Faist. Gottlob Theurer. W. Nieker.

Altensteig.

Saat- und Speisefartoffel

empfiehlt in folgenden Sorten und nimmt Bestellungen
entgegen

**Professor Wohltmann
fürst Bismarck
Ceres
Professor Märker
Silesia
Bund der Landwirte
Magnum bonum
Hydo date
Industrie
Kaiserkrone
frühe Rose**

J. Wurster.

Altensteig.

Bettfedern u. Flaum Bettbarchent und Kältsche

sowie
sämtliche Aussteuerartikel

empfiehlt in schöner Auswahl

G. Strobel.

Betten in verschiedenen Preislagen werden
äußerst pünktlich angefertigt.

Betten in verschiedenen Preislagen werden
äußerst pünktlich angefertigt.

Für Hausfrauen.

Billige Kerzen

Elektra-Kerzen epochemachende
Weltmarkt. Billig, gut und hellbrennend.
Bater große Kerzen 6 oder 8 Stück 60 und 40 Pf. Man verlange
ausdrücklich Elektra-Kerzen von Franz Auhn, Rürnberg.
In Altensteig bei: J. Weert.

Bei Bedarf in Druckerarbeiten

werden Sie solid und prompt bedient
in der

W. Nieker'schen Buchdruckerei

..... L. Lauf, Altensteig.

Altensteig.

Saat- und Speisefartoffeln

nimmt noch entgegen.
Frig Zieiner.

Fruchtpreise.
Altensteig-Stadt.
Schrannenzettel vom 15. Febr. 1911.

Sorte	Mittelpreis	Mindestpreis	Preis
Reuer Dinkel	8 30	7 79	7 50
Hafer	8	8	8
Gerste	8	8	8
Roggen	10	10	10

Viktualienpreise
2 Ger. 16 Pf.

Pfalzgrafenweiler.

Rindermehl

„Störnglück“
bestes Nahrungsmittel für Säuglinge
1 Dose 60 Pfennige.
Zu haben bei Friedrich Jung.

Für bevorstehende
Hauptverbrauchszeit
empfehle

Zwetschgen
Birnschnitze
Dampfpfäfel
Apricosen
Orangen
Zitronen
Kranzfeigen
etc. etc.

alles in besten Quali-
täten zu äußerst billigen
Preisen

C. W. Lutz Nachf'
Fritz Bühler jr.
Altensteig.
— Telefon 5. —

Prüfet alles und behaltet das Beste! Bleyle's Knaben-Anzüge

Anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat.

Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung
die gesundeste u. vorteilhafteste Kleidung.

Beste, reinwollene Qualität! Garantiert waschechte, giftfreie Farben.
Tadelloser Sitz. Elegante, genau ausprobierte Formen.
Grösste Dauerhaftigkeit!

Reparaturen werden von der Fabrik fast unsicht-
bar zum Selbstkostenpreis ausgeführt.

Friedrich Bässler, Altensteig.

Reizzeuge sind zu haben in
der
W. Nieker'schen Buchdru-
ckerei.
L. Lauf, Altensteig.

Gestorbene.

Grüntal: Rosine Armbruster, 62 J.
Stuttgart: Berta Klüber, geb. Glod,
Regierungsdirektors-Gattin, 59 J.
Stuttgart: Julie Marquard, geb.
Bundt, Kzt.-Witwe.
Cannstatt: Frieda Autenrieth, geb.
Bacher, Fabrikanten-Witwe.
München-Stuttgart: Richard Ebner,
Kaufmaler, 65 J.
Lutlingen: Karl Braun, Vikar, 24 J.
Ochsenhausen: Adolf Schwendner,
K. Oberförster a. D., 71 J.
Kirchheim u. T.: Keller, Schreiner.
Winnenden-Ehlingen: B. Reusch,
Lehrer-Witwe.

